

Sicherheitsbericht

Einwohnergemeinde Schüpfheim

vom 31. Oktober 2025

*Erstellt durch den Gemeindeführungstab
und genehmigt durch den Gemeinderat am 06.11.2025*

10.11.2025

Inhalt

1. Ausgangslage	3
1.1. Kanton Luzern	3
1.2. Gemeinde Schüpfheim	3
2. Einleitung.....	4
2.1. Zielsetzung	4
2.2. Integrales Risikomanagement	4
3. Kommunale Gefährdungsanalyse.....	5
3.1. Vorgehen / Methodik	5
3.2. Projektorganisation	5
3.3. Kriterien «Relevante Gefährdungen».....	6
3.4. Relevante Gefährdungen für Schüpfheim.....	6
3.5. Risikoanalyse	7
3.6. Beurteilung der Gefährdungen für Schüpfheim.....	9
4. Handlungsbedarf	12
5. Kontinuierliches Risikomanagement Bevölkerungsschutz	12
5.1. Operatives Risikomanagement.....	12
5.2. Strategisches Risikomanagement.....	12
6. Anhang	13
6.1. Faktenblätter	13
Faktenblatt – N9 Waldbrand/Flurbrand Naturbedingte Gefährdung	14
Faktenblatt – N10 Hochwasser Naturbedingte Gefährdung.....	16
Faktenblatt – N14 Rutschung, Hangmure Naturbedingte Gefährdung	18
Faktenblatt – T25 Absturz Luftfahrtobjekt Technikbedingte Gefährdung	20
Faktenblatt – T26 Unfall Personenzug Technikbedingte Gefährdung.....	22
Faktenblatt – T43 Brand/Explosion Gebäude Technikbedingte Gefährdung	24
Faktenblatt – G75 Verunreinigung von Trinkwasser Gesellschaftsbedingte Gefährdung .	26
Faktenblatt – G87 Konventioneller Anschlag, Amok Gesellschaftsbedingte Gefährdung	28

1. Ausgangslage

1.1. Kanton Luzern

Eine umfassende und systematische Gefährdungsanalyse für die Bewältigung von Katastrophen und Notlagen bildet die Grundlage für die Organisation des Bevölkerungsschutzes und zur Beurteilung der erforderlichen Ressourcen. Eine Gefährdungsanalyse dieser Art fehlte im Kanton Luzern bisher. Im Dezember 2018 beauftragte der Vorsteher des Justiz- und Sicherheitsdepartements den Stabschef des Kantonalen Führungsstabs, eine solche, sich am Leitfaden KATAPLAN orientierende, Gefährdungs- und Risikoanalyse durchzuführen. Im November 2019 legte der Kantonale Führungsstab Luzern (KFS) eine umfassende und breit abgestützte Gefährdungs- und Risikoanalyse vor. Als eines der Ergebnisse wird in diesem Bericht hervorgehoben, dass Gemeinden über wichtige Grundlagen für das Risikomanagement im eigenen Verantwortungsbereich verfügen.

Gemäss § 4 des Gesetzes über den Bevölkerungsschutz im Kanton Luzern ist in der Regel jede Gemeinde für die Bewältigung von Katastrophen und Notlagen auf ihrem Gebiet zuständig und hat die notwendigen Planungen vorzunehmen, darunter gehört auch das Einsetzen eines Gemeindeführungsstabs unter der Führung einer Chefin / eines Chefs Bevölkerungsschutz. Mit den Ergebnissen der Phase I von KATAPLAN, vor allem mit den Gefährdungsdossiers und auch dem Risikodiagramm, liegen nun Grundlagen vor, die es den Gemeinden erleichtern, ihre eigenen Analysen und Vorsorgeplanungen vorzunehmen. So lassen sich die Dossiers auf die spezifischen Anforderungen zuschneiden und können beispielsweise Basis für Übungen sein. Das Risikodiagramm ist zudem ein wichtiger Anhaltspunkt für vergleichbare Analysen. Mit diesem lässt sich prüfen, inwiefern und ggf. warum eigene Risikoeinschätzungen von den KATAPLAN-Arbeiten abweichen. Insgesamt müssen andere Organisationen aufgrund der jetzt vorliegenden Ergebnisse jeweils nicht bei «Null» beginnen, sondern können auf fundierte Produkte zurückgreifen und auf ihre eigenen Bedürfnisse anpassen.

Die kommunale Gefährdungsanalyse ist ein zentrales Element des integralen Risikomanagements einer Gemeinde. Die Analyse der Gefährdungen und der daraus resultierenden Risiken legt die Basis für die kontinuierliche Verbesserung des Schutzes der kommunalen Bevölkerung.

1.2. Gemeinde Schüpfheim

Mit der organisatorischen Anpassung des Geschäftsführermodells der Gemeinde Schüpfheim aufgrund einer Evaluation, wurde auch das Organigramm des Gemeindeführungsstabs angepasst und der Gemeindeführungsstab so gestärkt. Neu sollte eine Person ausserhalb der Gemeindeverwaltung als Chef Bevölkerungsschutz (CBS) amten, welche Erfahrungen mit Blaulichtorganisationen hat. So wurde auf den 01.01.2024 Lukas Gilli, ehemaliger Feuerwehrkommandant STV, als CBS der Gemeinde Schüpfheim gewählt.

2. Einleitung

2.1. Zielsetzung

Ziel des vorliegenden Berichts ist es, eine umfassende Gefährdungsanalyse und somit eine Übersicht der für die Gemeinde relevanten Gefährdungen zu beschreiben und mit Referenzszenarien zu hinterlegen, erste Massnahmen zur Reduktion der Risiken zu diskutieren und die Umsetzung der nötigen Massnahmen vorzubereiten. Dies mit den Zielen:

- Festlegen der für die Gemeinde relevanten Gefährdungen
- Erfassen von Referenzszenarien inkl. Abschätzen der Eintretenshäufigkeit und des Schadensausmasses je relevanter Gefährdung und diese mit Faktenblättern hinterlegen.
- Darstellen der als relevant identifizierten Gefährdungen in einer 5x5 Risiko-Matrix
- Ermitteln des Handlungsbedarfs und Massnahmen evaluieren
- Dokumentieren der erarbeiteten Ergebnisse in einem Bericht

2.2. Integrales Risikomanagement

Das sogenannte integrale Risikomanagement (IRM) ist das zentrale Element vieler risikoorientierter Planungshilfen. Mit dem IRM soll grundsätzlich erreicht werden, dass die Risiken für die Bevölkerung und ihrer Lebensgrundlagen möglichst tief sind. Der Begriff des integralen Risikomanagements ist definiert als ein systematischer Prozess, für eine umfassende Behandlung von Gefahren, Risiken und Massnahmen zu deren Eingrenzung. Dabei müssen alle für eine Gemeinde möglichen Gefährdungen im Risikomanagement berücksichtigt werden. Dies bedeutet, dass in einem ersten Schritt sämtliche mögliche Gefährdungen, seien sie durch natürliche, technische oder gesellschaftliche Einflüsse bedingt, in die Analyse einbezogen werden.



Abb. 1: Modell Integrales Risikomanagement, BABS

Das IRM findet als permanenter Kreislauf von Vorbeugung, Bewältigung und Regeneration statt (vgl. Abb 1). Die Gefährdungsanalyse mit der Risikobeurteilung steht dabei im Zentrum und bildet die Grundlage für den gesamten Prozess.

3. Kommunale Gefährdungsanalyse

3.1. Vorgehen / Methodik

Die Arbeitsschritte zur Erreichung der oben beschriebenen Ziele wurden wie folgt gegliedert:

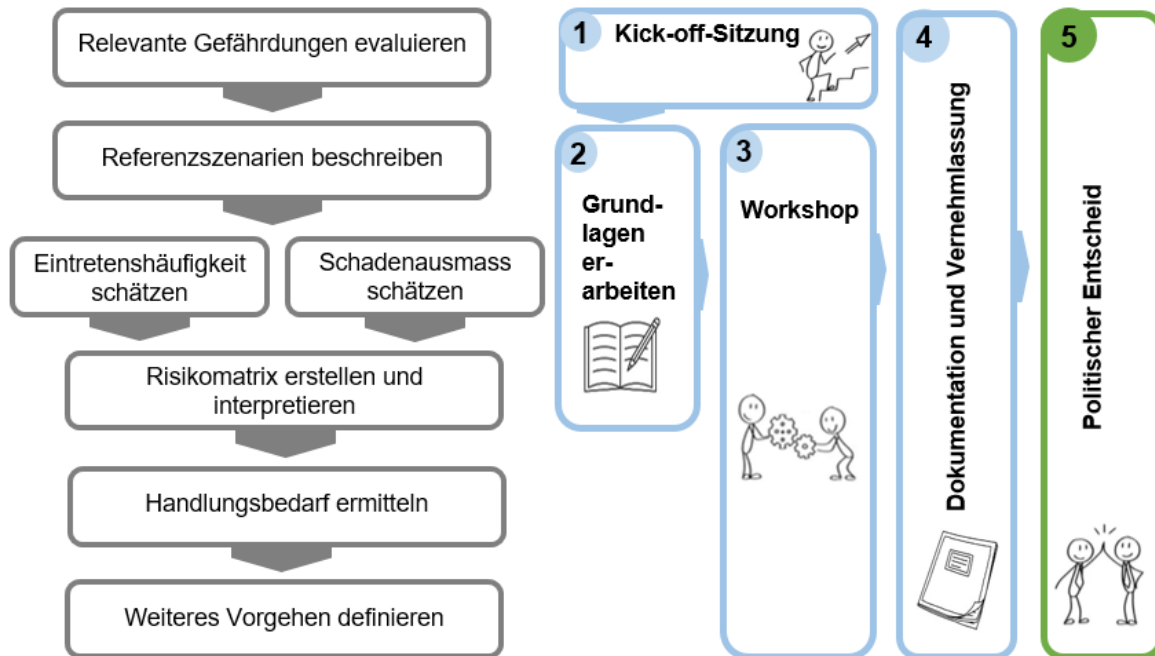


Abb. 2: Ablauf und Arbeitsschritte der Gefährdungsanalyse

In einem ersten Schritt galt es zu überprüfen, welche bevölkerungsschutzrelevanten Gefährdungen für die Gemeinde Schüpfheim relevant sind. Grundlage für diese Auslegeordnung war der „Katalog der Gefährdungen“ des BABS. Der Katalog umfasst rund 100 bevölkerungsschutzrelevante Gefährdungen aus den Bereichen Natur, Technik und Gesellschaft.

3.2. Projektorganisation

Nachfolgend sind die Personen aufgeführt, welche im ganzen Prozess oder in Teilschritten an der Erarbeitung des Sicherheitsberichts beteiligt waren:

Name	Funktion in Gemeindeführungsstab (gemäss Organigramm)	Sonstige Funktion
Hanspeter Staub	Leiter Gemeindeführungsstab	Gemeindepräsident
Florian Furrer	STV Leiter Gemeindeführungsstab	Gemeinderat, Ressort Sicherheit
Cathrin Perna	Zentrale Dienste	Gemeindeschreiberin
Lukas Gilli	Chef Bevölkerungsschutz	Unternehmer
Lukas Meyer	STV Chef Bevölkerungsschutz	Geschäftsführer Gemeinde
Martin Graf	Feuerwehr	Feuerwehrkommandant
David Zihlmann	Feuerwehr	STV Feuerwehrkommandant
André Häfliger	Luzerner Polizei	Chef Polizeiregion Entlebuch
Remo Bucheli	Luzerner Polizei	1. STV Chef Polizeiregion Entlebuch
Stephan Engel	Luzerner Polizei	2. STV Chef Polizeiregion Entlebuch
Thomas Schöni	Volksschule	Schulleiter, Ressort Sicherheit

Markus Rösli	Werkdienst	Leiter Werkdienst (ehemals)
Thomas Tanner		Leiter Abteilung Bau und Infrastruktur
Markus Krummenacher		Beauftragter Landwirtschaft
Joel Murpf		STV Leiter Waldregion Entlebuch
Rolf Gut	Zivilschutz	Bataillonskommandant ZSO Nord-West
Patrick Fuchs	Zivilschutz	STV Bataillonskommandant ZSO Nord-West
Toni Portmann		Präsident Wasserversorgung Schüpfheim AG

3.3. Kriterien «Relevante Gefährdungen»

Im Fokus der kommunalen Gefährdungsanalyse stehen nicht Alltagseignisse. Ereignisse werden dann für die Gemeinde als relevant eingestuft, wenn sie zu einer besonderen oder gar ausserordentlichen Lage in der Gemeinde führen. Die Quelle des Ereignisses kann sich sowohl auf Gemeindegebiet, wie auch ausserhalb befinden. Damit eine Gefährdung für die Gemeinde als relevant eingestuft wird, wurden folgende Kriterien festgelegt:

- a. *Grosse Teile der Wohnbevölkerung und deren Lebensgrundlagen sind massgeblich und nachhaltig beeinträchtigt oder beschädigt*
- und / oder
- b. *Die Organisationen des Bevölkerungsschutzes der Gemeinde sind stark gefordert oder teilweise gar überfordert. D.h. es wird zur Bewältigung des Ereignisses zusätzliche Hilfe von aussen benötigt. In der Regel kommt der Gemeindeführungsstab und/oder ein/eine Katastrophenleiter/in zur Bewältigung eines solchen Ereignisses zum Einsatz.*

Wird eine Gefährdung als nicht relevant für die Gemeinde eingestuft, heisst das aber nicht, dass diese auf Gemeindegebiet nicht doch auftreten kann. Das Ereignis kann in diesem Falle vielleicht lokal eng begrenzt auf ein Gebäude oder es kann von der Feuerwehr lokal bekämpft werden (normale Lage). Für die Gemeinde zeigen die Gefahrenkarten und die darauf basierenden Gefahrenzonen des Kantons, mögliche Gefährdungen infolge Wasser, Sturz, Rutschung und Lawine auf.

Neben diesen durch Naturgefahren bedingten Ereignissen, können aber auch technik- und gesellschaftsbedingte Gefährdungen die Lebensgrundlagen in der Gemeinde negativ beeinträchtigen.

3.4. Relevante Gefährdungen für Schüpfheim

Folgende Gefährdungen gelten für die Gemeinde Schüpfheim aus Sicht des Bevölkerungsschutzes als relevant:

Naturbedingte Gefährdungen

- N9 Waldbrand, Flurbrand
- N10 Hochwasser
- N14 Rutschung, Hangmure

Technikbedingte Gefährdungen

- T25 Absturz Luftfahrtobjekt
- T26 Unfall Personenzug
- T43 Brand/Explosion Gebäude

Gesellschaftsbedingte Gefährdungen

- G75 Verunreinigung von Trinkwasser
- G87 Konventioneller Anschlag, Amok

3.5. Risikoanalyse

3.5.1. Vorgehen / Methodik

Mathematisch vereinfacht ausgedrückt, ist das Risiko einer betrachteten Gefährdung (Unwetter, Ausfall Stromversorgung, ...) als das nachfolgende Produkt zu verstehen:

$$R = h \times A,$$

wobei R = Risiko, h = Eintretenshäufigkeit und A = Schadensausmass ist.

Die Abbildung rechts fasst die einzelnen Schritte der durchgeführten Risikoanalyse schematisch zusammen.

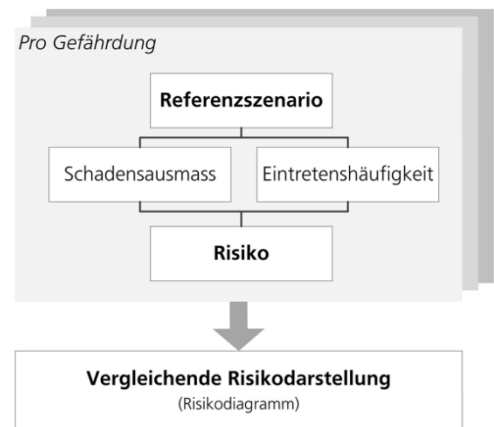


Abb. 3: Methodik der Risikoanalyse

3.5.2. Referenzszenarien

Damit die Häufigkeit eines Ereignisses und das damit verbundene Schadensausmass anschaulicher und einheitlicher eingeschätzt werden kann, wurden zu allen relevanten Gefährdungen sog. Referenzszenarien entwickelt. Referenzszenarien sind beispielhafte Ereignisabläufe, welche möglichst plausibel beschreiben, wie sich die relevanten Gefährdungen abspielen könnten.

3.5.3. Eintretenshäufigkeit

Für jede Gefährdung wurde die Eintretenshäufigkeit abgeschätzt. Diese Angabe beschreibt, wie oft ein Ereignis pro Zeiteinheit zu erwarten ist (z.B. 1 x in 30 Jahre). Die Schätzungen basieren - wenn immer möglich - auf statistischen Daten früherer Ereignisse oder auf den Erfahrungen der jeweiligen Spezialisten einer Gemeinde. Häufigkeitsschätzungen sind immer mit Unschärfe behaftet, unabhängig davon, ob sie von Experten

Klasse		Beschreibung	1x in ... Jahren
H5	häufig	Tritt in der Gemeinde durchschnittlich mehrere Male pro Menschenleben ein.	≤ 10
H4	gelegentlich	Tritt in der Gemeinde durchschnittlich wenige Male pro Menschenleben ein.	11-30
H3	selten	Tritt in der Gemeinde durchschnittlich etwa einmal pro Menschenleben ein. Ein ähnliches Ereignis ist gut dokumentiert.	31-100
H2	sehr selten	Hat sich in der Gemeinde oder vergleichbaren Gemeinden des Kantons möglicherweise schon ereignet, kann aber schon mehrere Generationen zurückliegen.	101-300
H1	äusserst selten	Hat sich in der Gemeinde wahrscheinlich noch nicht ereignet. Ist möglicherweise in vergleichbaren Gemeinden der Schweiz schon vorgekommen.	>300

Tabelle 1: Angewendete Häufigkeitsklassen

stammen oder sich auf Studien mit geringer Datenbasis stützen. Um diesen Unschärfen gerecht zu werden, wurden für die Referenzszenarien keine „punktgenauen“ Häufigkeitsschätzungen angegeben. Vielmehr wurde eine Bandbreite (obere und untere Grenze) angegeben, die einen minimalen und einen maximalen Schätzwert umfasst.

Gefährdung	H1 Äusserst selten > 300	H2 Sehr selten 101 – 300	H3 Selten 31 – 100	H4 Gelegentlich 11 – 30	H5 Häufig <= 10
1 x in ... Jahren					
N9 Waldbrand, Flurbrand					
N10 Hochwasser					

Gefährdung	H1 Äusserst selten > 300	H2 Sehr selten 101 – 300	H3 Selten 31 – 100	H4 Gelegent- lich 11 – 30	H5 Häufig <= 10
1 x in ... Jahren					
N14 Rutschung, Hangmure					
T25 Absturz Luftfahrtobjekt					
T26 Unfall Personenzug					
T43 Brand/Explosion Ge- bäude					
G75 Verunreinigung von Trinkwasser					
G87 konventioneller Anschlag, Amok					

Tabelle 2: Eintretenshäufigkeit Gefährdungen Schüpfheim

3.5.4. Schadensausmass

Um das Schadensausmass abzuschätzen, werden sechs Schadensindikatoren festgelegt (Todesopfer, Schwerverletzte, Unterstützungsbedürftige, Sachschäden und Folgekosten, Umweltschäden, Ausfall der Energie- und/oder Kommunikationsinfrastruktur), mit denen sich die Auswirkungen in fünf Stufen, den sog. Ausmassklassen A1 – A5 charakterisieren lassen. Die Ausmassklassen sind dabei ebenfalls mit Bandbreiten charakterisiert.

Um aus den einzelnen Schadenseinschätzungen für die sechs Indikatoren das resultierende Gesamtschadensausmass eines Referenzszenarios zu ermitteln, werden die Schäden mittels sogenannter Grenzkosten in einer einheitlichen, monetären Kenngrösse abgebildet. Grenzkosten bezeichnen jenen Geldbetrag, den die Gesellschaft im Durchschnitt bereit ist auszugeben, um einen Schaden mit vorbeugenden Massnahmen zu verhindern (z.B. für einen verhinderten Todesfall CHF 5 Millionen zu investieren).

Schadensausmass (A)	A1 kaum	A2 gering	A3 wesent- lich	A4 sehr gross	A5 katastro- phal
Todesopfer (Anzahl) 5 Mio./Toter	0	0	1	2-3	>3
Schwerverletzte, Schwerverranke (Anzahl) 0.5 Mio./Person	0	1-3	4-10	11-30	>30
Sachschäden und Folgekosten (in Mio. CHF)	≤0.5	0.5-1.5	>1.5-5	>5-15	>15
Umweltschäden (Fläche km ² + Jahr oder qualitativ) 10'000CHF/km ² und Jahr	≤50 kaum	>50-150 gering	>150- 500 wesent- lich	>500- 1'500 sehr gross	>1'500 katastro- phal
Unterstützungsbedürftige (Anzahl Personentage) CHF 250/Personentag	1-2'000	>2'000- 6'000	>6'000- 20'000	>20'000- 60'000	>60'000
Ausfall Energie- & Kommunikati- onsinfrastruktur (Anzahl Personentage) CHF 250/Personentag	1-2'000	>2'000- 6'000	>6'000- 20'000	>20'000- 60'000	>60'000
Monetarisierter Mittelwert (in Mio. CHF)	0.25	1	3.25	10	32.5

Tabelle 3: Angewendetes Schadensausmass

Grenzkosten erlauben es, allen Schadensindikatoren einen monetären Wert zuzuordnen. Damit werden unterschiedliche, durch eine Gefährdung hervorgerufene Schäden direkt miteinander vergleichbar. Innerhalb einer Ausmassklasse weisen sämtliche Schadensindikatoren in etwa einen vergleichbaren Schweregrad auf. Nachfolgende Tabelle zeigt auf, welche monetären Mittelwerte pro Ausmassklasse für die entsprechenden Gefährdungen angewendet wurden.

Gefährdung	Todesopfer Anzahl	Schwerver- letzte, Schwerverranke Anzahl	Sachschä- den und Folgekosten In Mio. CHF	Umwelt- schäden Fläche km ² x Jahr	Unterstüt- zungsbe- dürftige Anzahl Per- sonentage	Ausfall Ener- gie- & Kom- munikati- onsinfrastruk- tur Anzahl Perso- nentage	Total Scha- densaus- mass und Ausmass- klasse
N9 Waldbrand, Flurbrand		1 500'000	1'500'000	15'400 m ² x 20 Jahre 3'000	4 Personen à 60 Tage 60'000		A3 2'063'000
N10 Hochwasser			3'600'000	120'000 m ² x 2 Jahre 2'400	85 Personen à 14 Tage 297'500	35 Personen à 3 Tage 26'250	A3 3'926'150

Gefährdung	Todesopfer Anzahl	Schwerver- letzte, Schwerkranke Anzahl	Sachschä- den und Folgekosten In Mio. CHF	Umwelt- schäden Fläche km² x Jahr	Unterstüt- zungsbe- dürftige Anzahl Perso- nentage	Ausfall Ener- gie- & Kom- munikati- onsinfrastruk- tur Anzahl Perso- nentage	Total Scha- densaus- mass und Ausmass- klasse
N14 Rutschung, Hang- mure	3 15'000'000		6'600'000	150'000 m² x 2 Jahre 3'000	155 Perso- nen à 21 Tage 813'750	220 Personen à 5 Tage 275'000	A5 22'691'750
T25 Absturz Luftfahrtob- jekt	6 30'000'000	5 2'500'000	1'800'000		50 Personen à 60 Tage 750'000		A5 35'050'000
T26 Unfall Personenzug		4 2'000'000	650'000		19 Personen à 7 Tage 33'250		A3 2'683'250
T43 Brand/Explosion Ge- bäude	1 5'000'000		350'000		200 Perso- nen à 7 Tage 350'000		A4 5'700'000
G75 Verunreinigung von Trinkwasser			250'000				A1 250'000
G87 konventioneller An- schlag	7 35'000'000	5 2'500'000	100'000		80 Personen à 90 Tage 1'800'000		A5 39'400'000

Tabelle 4: Schadensausmass Gefährdungen Schüpfheim

3.5.5. Risikodiagramm

Jede relevante Gefährdung wird entsprechend den beiden Einstufungen in die vorgegebene 5 x 5 – Matrix (sog. Risikomatrix) übertragen. Die Risikomatrix ermöglicht einen semiquantitativen Vergleich sämtlicher, als relevant identifizierten Risiken mit unterschiedlichster Ursache. Sie stellt auch eine gute Grundlage für eine erste Priorisierung der Massnahmen dar. Ziel der Massnahmen ist die dauerhafte Verschiebung einer Risikoposition in Richtung unten links (0:0) x:y in der Risikomatrix.

Eintretenshäufigkeit	H5	G75			T43	
	H4			N10 N9		N14
	H3					G87
	H2			T26		
	H1					T25
		A1	A2	A3	A4	A5
		Schadensausmass				

Legende Gefährdungen

N9: Waldbrand, Flurbrand
N10: Hochwasser
N14: Rutschung, Hangmure

T25: Absturz Luftfahrtobjekt
T26: Unfall Personenzug
T43: Brand/Explosion Gebäude

G75: Verunreinigung Trinkwasser
G87: Konventioneller Anschlag

Tabelle 5: Risikodiagramm mit Darstellung der Risiken aller für Schüpfheim relevanten Gefährdungen im Bevölkerungsschutz

3.6. Beurteilung der Gefährdungen für Schüpfheim

3.6.1. Gesamtbild

Die Risikoanalyse der Gemeinde Schüpfheim zeigt, dass die grössten Gefahren von häufigen Ereignissen mit hohem Schadenspotenzial ausgehen – insbesondere von Bränden oder Explosionen in Gebäuden. Diese Risiken erfordern vorrangige Präventions- und Schutzmassnahmen.

Naturgefahren wie Hochwasser, Waldbrände oder Rutschungen treten gelegentlich auf und können lokal gravierende Auswirkungen haben. Beim Risiko der Verunreinigung von Trinkwasser ist die Eintretenswahrscheinlichkeit hoch, das Schadensausmass aber überschaubar. Bei all

diesen Risiken sind eine vorausschauende Raumplanung sowie eine funktionierende Einsatz- und Alarmierungsstruktur zentral.

Seltene Ereignisse wie ein Anschlag, ein Zugsunfall oder ein Flugzeugabsturz (wichtige Flugrouten überqueren die Gemeinde Schüpfheim) sind zwar wenig oder sehr wenig wahrscheinlich, bergen aber ein hohes Schadenspotenzial und müssen in der Notfallplanung mitgedacht werden.

Insgesamt erlaubt die Analyse eine klare Priorisierung: Häufige und schadensträchtige Risiken stehen im Fokus, ohne seltene, aber extreme Szenarien zu vernachlässigen. Sie dient damit als wichtige Grundlage für Schutzkonzepte und Krisenvorsorge in Schüpfheim.

3.6.2. Beurteilung der naturbedingten Gefährdungen

Die Risikoanalyse der Gemeinde Schüpfheim identifiziert drei wesentliche naturbedingte Gefährdungen: Hochwasser, Wald- und Flurbrände sowie Rutschungen bzw. Hangmuren. Diese Naturereignisse werden in der Analyse als gelegentlich auftretend eingestuft und weisen ein zum Teil erhebliches Schadenspotenzial auf. Damit stellen sie ein relevantes Risiko für die Bevölkerung, die Infrastruktur und die Umwelt dar.

Hochwasser gehört zu den bedeutendsten Naturgefahren in der Region. Durch die topografische Lage mit Flussläufen und Hängen besteht die Gefahr, dass bei intensiven Niederschlägen oder Schneeschmelze Bäche und Flüsse über die Ufer treten. Die Folgen können von Sachschäden an Gebäuden und Verkehrswegen bis hin zu Versorgungsunterbrüchen reichen. Mit dem fortschreitenden Klimawandel ist zudem vermehrt mit Starkregenereignissen zu rechnen, was die Relevanz dieses Risikos weiter erhöht.

Auch Wald- und Flurbrände nehmen aufgrund längerer Trockenperioden und steigender Temperaturen an Bedeutung zu. Während sie bislang eher selten waren, steigt das Risiko in der Schweiz zunehmend – besonders in ländlichen Regionen mit ausgedehnten Waldflächen. Für Schüpfheim kann ein solcher Brand nicht nur ökologische Schäden verursachen, sondern auch angrenzende Siedlungsgebiete gefährden.

Die Rutschungen und Hangmuren stellen insbesondere in Hanglagen eine reale Bedrohung dar. Nach starken Regenfällen oder bei rascher Schneeschmelze kann es zu Bodeninstabilitäten kommen, die Verkehrswege unterbrechen oder Gebäude beschädigen. Die Gefahr ist lokal unterschiedlich ausgeprägt, erfordert jedoch gezielte Vorsorgemassnahmen wie Gefahrenkartierung, bauliche Sicherungen und die Überwachung instabiler Hänge.

Insgesamt verdeutlicht die Analyse, dass naturbedingte Gefährdungen in Schüpfheim ernst genommen werden müssen. Sie treten zwar nicht täglich auf, können aber beträchtliche Auswirkungen haben. Eine sorgfältige Raumplanung, Investitionen in Schutzinfrastrukturen sowie funktionierende Frühwarn- und Notfallsysteme sind entscheidend, um die Risiken nachhaltig zu minimieren und die Sicherheit der Bevölkerung zu gewährleisten.

3.6.3. Beurteilung der technikbedingten Gefährdungen

In der Risikoanalyse der Gemeinde Schüpfheim werden drei technisch bedingte Gefährdungen berücksichtigt: der Unfall mit einem Personenzug, der Brand oder eine Explosion in einem Gebäude sowie der Absturz eines Luftfahrtobjekts. Diese Risiken sind sehr unterschiedlich in ihrer Eintretenswahrscheinlichkeit, weisen jedoch durchwegs ein hohes bis katastrophales Schadenspotenzial auf.

Der Brand oder die Explosion eines Gebäudes zählt zu den am häufigsten erwarteten Ereignissen unter den technischen Risiken. Diese Gefährdung betrifft sowohl Wohn- als auch Gewerbe- und öffentliche Gebäude. Ursachen können elektrische Defekte, menschliches Fehlverhalten,

technische Störungen oder externe Einflüsse sein. Die Auswirkungen reichen von Sachschäden über Personengefährdung bis hin zu weitreichenden Auswirkungen auf Nachbargebäude oder das Quartier. Aufgrund der Häufigkeit und des grossen Schadenpotenzials ist der Brand eines der vordringlichsten Risiken in Schüpfheim. Entsprechende bauliche Vorschriften, Brandverhütungsmassnahmen und ein gut organisierter Feuerwehr- und Rettungsdienst sind zentrale Elemente zur Risikominimierung.

Ein Unfall mit einem Personenzug wird in der Analyse als sehr selten eingestuft, kann jedoch gravierende Folgen haben – insbesondere bei hohem Fahrgastaufkommen oder bei der Kollision mit weiteren Verkehrsträgern. Die Gemeinde Schüpfheim liegt an einer beträchtlich frequentierten Bahnstrecke, was dieses Szenario nicht völlig ausschliesst. Mögliche Folgen sind Verletzte oder Tote, Infrastrukturschäden sowie langanhaltende Verkehrsunterbrüche. Trotz der niedrigen Eintrittswahrscheinlichkeit sollte dieses Risiko im Rahmen der kommunalen Notfallplanung berücksichtigt werden, etwa durch Evakuations- und Rettungskonzepte für den Bahnhofsbereich.

Der Absturz eines Luftfahrtobjekts, etwa eines Flugzeugs oder Helikopters, wird als äusserst selten bewertet. Gleichwohl handelt es sich um ein Szenario mit potenziell katastrophalem Ausgang, insbesondere wenn der Absturz in ein dicht besiedeltes Gebiet oder auf kritische Infrastrukturen erfolgt. Aufgrund der geographischen Lage und der begrenzten Nähe zu grossen Flughäfen ist das Risiko für Schüpfheim insgesamt sehr gering. Dennoch kann eine abstrakte Vorsorge – z. B. über Einsatzpläne bei unvorhergesehenen Grossereignissen – sinnvoll sein.

Zusammenfassend zeigen die technisch bedingten Gefährdungen in Schüpfheim eine klare Spannweite: Während Brände und Explosionen häufig auftreten können und entsprechend aktiv bearbeitet werden müssen, sind Zugunfälle und FlugobjektAbstürze sehr selten, aber mit potenziell hoher Schadenswirkung. Dies erfordert eine differenzierte Herangehensweise in der Risiko- und Einsatzplanung: häufige Risiken verlangen Prävention im Alltag – seltene Risiken benötigen robuste Notfall- und Reaktionsstrukturen.

3.6.4. Beurteilung der gesellschaftlich bedingten Gefährdungen

Im Rahmen der Risikoanalyse der Gemeinde Schüpfheim werden auch gesellschaftlich bedingte Gefährdungen erfasst, die durch menschliches Verhalten – sei es unbeabsichtigt oder vorsätzlich – ausgelöst werden können. Zwei Szenarien stehen dabei im Fokus: die Verunreinigung des Trinkwassers und ein konventioneller Anschlag oder Amok. Beide Risiken betreffen zentrale Lebens- und Sicherheitsbereiche und verlangen eine differenzierte Betrachtung.

Die Verunreinigung des Trinkwassers wird als häufige Gefährdung mit potenziell erheblichem Schadensausmass eingeschätzt. Ursachen können technisches Versagen, Leitungsdefekte, mikrobiologische Verunreinigungen oder auch Sabotage sein. Die Folgen betreffen die Gesundheit der Bevölkerung unmittelbar, können die Wasserversorgung lahmlegen und führen im Ernstfall zu erheblichem organisatorischen Aufwand – etwa durch das Ausgeben von Abkoch- oder Nutzungsverböten, Notwasserversorgung oder Krisenkommunikation. Aufgrund der zentralen Bedeutung der Trinkwasserversorgung ist dieses Risiko besonders ernst zu nehmen. Präventive Massnahmen wie regelmässige Qualitätskontrollen, technisches Monitoring, klare Meldewege und Krisenpläne sind unerlässlich.

Im Gegensatz dazu ist ein konventioneller Anschlag oder Amok ein seltenes, aber potenziell katastrophales Ereignis. Die Gefahr eines gezielten Angriffs – etwa durch Sprengmittel, Schusswaffen oder Fahrzeuge – erscheint in einer ländlich geprägten Gemeinde wie Schüpfheim zwar eher unwahrscheinlich, darf aber nicht vollständig ausgeschlossen werden. Solche Vorfälle können hohe Opferzahlen fordern, das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung erschüttern und erhebliche organisatorische und psychologische Nachwirkungen haben. Für die kommunale Sicherheit

bedeutet dies, dass entsprechende Notfall- und Interventionspläne vorbereitet, Alarmierungswege klar definiert und Einsatzkräfte auf aussergewöhnliche Lagen geschult sein müssen. Allenfalls sind präventive Massnahmen wie mobile Strassensperren zu prüfen. Die enge Zusammenarbeit mit Feuerwehr, Polizei und übergeordneten Stellen ist dabei zentral.

Insgesamt zeigen die gesellschaftlich bedingten Gefährdungen, dass moderne Sicherheitsvorsorge auch nicht-technische und nicht-natürliche Risiken umfassen muss. Die Gemeinde Schüpfheim ist gefordert, sowohl häufige Störungen der Grundversorgung als auch sehr seltene, aber einschneidende Ereignisse im Auge zu behalten. Nur mit vorausschauender Planung, funktionierenden Abläufen und starker Vernetzung kann die Sicherheit der Bevölkerung langfristig gewährleistet werden.

4. Handlungsbedarf

Ausgehend von der Risikomatrix und der Beurteilung der Gefährdungen, ermittelte die Arbeitsgruppe den Handlungsbedarf. Dazu wurde ein strukturiertes Vorgehen angewandt, bei welchem Defizite bei der Vorbeugung, Bewältigung und Wiederherstellung identifiziert wurden. Als Orientierung dienten Fragestellungen zur Organisation, Notfallplanung, personelle Ressourcen, Information und Know-how, Ausbildung und Übungen, Vernetzung sowie Material und Infrastruktur. Diese wurden von der Arbeitsgruppe, basierend auf den Referenzszenarien, für jede Gefährdung diskutiert.

Wird Handlungsbedarf identifiziert, stellt sich unmittelbar die Frage: Welche Massnahmen sind zur Beseitigung der Defizite und Reduktion des Risikos möglich und wirtschaftlich machbar? Der Handlungsbedarf wird zusammen mit den daraus resultierenden Massnahmen auf den Faktenblättern festgehalten.

Zur Reduktion von Risiken stehen verschiedene Massnahmen zu verschiedenen Zeitpunkten zur Auswahl. Wichtig ist, dass mögliche Massnahmen entlang des gesamten Risikokreislaufs analysiert und auf ihre Kosten-Nutzen-Wirksamkeit untersucht werden, d.h. Massnahmen zur Prävention von Risiken, aber auch Massnahmen zur Intervention und Instandstellung müssen in die Evaluation gleichwertig einbezogen werden

5. Kontinuierliches Risikomanagement Bevölkerungsschutz

5.1. Operatives Risikomanagement

Das operative Risikomanagement überwacht die Umsetzung der Massnahmen zur Defizitbeseitigung und Risikoreduktion.

Der Umsetzungsstand der Massnahmen sowie mögliche neue Massnahmen werden jährlich erfasst. Alle 4 Jahre, jeweils zur Aktualisierung der strategischen Grundlagen, ist in der Regel ein Bericht zum Stand der Massnahmen Umsetzung vorzulegen.

5.2. Strategisches Risikomanagement

Das strategische Risikomanagement hält die Grundlagen für eine systematische Massnahmenplanung aktuell.

Eine Analyse die sich mit allen Gefährdungen sowie gegebenenfalls neuen Entwicklungen befasst findet alle 4 Jahre statt. Eine Umfassende Überarbeitung der Gefährdungsanalyse findet in der Gemeinde alle 12 Jahre statt. Ausserordentliche Überprüfungen zum Beispiel infolge von Ereignissen, sind jederzeit möglich.

6. Anhang

6.1. Faktenblätter

Die Annahmen und Herleitungen, die zur Risikobestimmung der Gefährdungen beigezogen wurden, sind in den Faktenblättern dokumentiert. Sämtliche Faktenblätter befinden sich in Anhang A1. Pro relevante Gefährdung wird ein Faktenblatt erstellt. Folgende Informationen befinden sich in den Faktenblättern:

- a. Faktenblattnummer und Bezeichnung der Gefährdung: Die Farbe gibt den Hinweis, ob die Gefährdung dem Bereich Natur (grün), Technik (blau) oder Gesellschaft (rot) zuzuordnen ist.
- b. Beispielhafte Ereignisse aus der Vergangenheit: Aufgeführt sind häufig schwere Alltagsereignisse, die sich in der Gemeinde, im Kanton Luzern, der Schweiz oder anderswo ereignet haben. Im Gegensatz zum fiktiven Referenzszenarium sind die historischen Ereignisse, die beispielhaft erwähnt werden, im Ausmass oft deutlich geringer, treten aber häufiger auf. Für „erhebliche“ und „grosse“ Szenarien existieren in Luzern oder auch anderswo oft keine beispielhaften Ereignisse.
- c. Kurzbeschreibung des Referenzszenariums. Es dient dazu, dass sich die Workshop-Teilnehmer und weitere Benutzer der Gefährdungsanalyse ein Ereignis, welches möglicherweise eintreten könnte, besser vorstellen können.
- d. Risikoabschätzung des Szenarios bestehend aus der Eintretenshäufigkeit und dem Schadensausmass.
- e. Präventive Massnahmen, kommunal: Es werden Massnahmen beschrieben, welche zur Prävention kommunal umgesetzt werden können.
- f. Einsatzmatrix im Ereignisfall: Die Matrix zeigt, welche Aufgaben durch wen in welcher Phase (Früherkennung, Alarmphase, Ereignis, Nachsorge) ausgeführt werden und wer wofür zuständig ist.
- g. Handlungsbedarf: Die nicht abschliessende Liste zeigt offene Aufgaben, welche erarbeitet werden müssen.

Faktenblatt – N9 Waldbrand/Flurbrand

Naturbedingte Gefährdung

Grundlagen

Beispielhafte Ereignisse	27.12.2016, Mesocco und Soazza (GR): <i>Bei einem grossflächigen Waldbrand werden rund 120 ha Waldfläche – davon ein Grossteil Schutzwald – zerstört; mehrere Wohnhäuser werden evakuiert und die A13 der San-Bernardino- Strecke sowie die Hauptstrasse H13 zeitweise gesperrt; die Brandbekämpfung gestaltet sich aufgrund des Geländes und der Dunkelheit schwierig.</i>
Weitere Grundlagen	Leitfaden Waldbrand, www.lawa.lu.ch

Risikoabschätzung

Möglicher Ereignisablauf (Referenzszenario)	Im Schinterwald ist ein Waldbrand ausgebrochen. Ursache ist die anhaltende Trockenheit. Aufgrund starker Winde breitet sich das Feuer rasch aus.				
Ggf. Bild / Foto / Kartenausschnitt	Das Wohnhaus auf der Liegenschaft Egg steht vollständig in Flammen. Eine Person wurde schwer verletzt. Die drei Kinder konnten unversehrt gerettet werden. Auch weitere Häuser und Liegenschaften in den nahegelegenen Gebieten Manebach und Roomüli sind stark gefährdet. Teilweise müssen Menschen und Tiere evakuiert werden. Die Feuerwehr ist im Dauereinsatz. Als Löschwasserquelle steht derzeit nur noch die Emme zur Verfügung.				
Eintretenshäufigkeit	H1	H2	H3	H4	H5
Schadenausmass	A1	A2	A3	A4	A5

Präventive Massnahmen, kommunal

1. Kommunikation Verbot von offenem Feuer bei erhöhter Waldbrandgefahr.
2. Löschwasserstellen in abgelegenen Gebieten sicherstellen.
3. Öffentlichkeitskampagnen zur Verhaltensprävention bei Trockenheit.

Einsatzmatrix im Ereignisfall

Phase	Handlungsbereich	Zuständige Stelle	Massnahmen / Aufgaben
Früherkennung	Überwachung, Gefahrenbeurteilung	Forstdienst, Gemeinde, Kanton	Bewertung der Waldbrandgefahr; Kontrollgänge; Risikoanalyse
	Information, Sensibilisierung	Gemeinde, Werkdienst	Sensibilisierung der Bevölkerung; Schilder an Wanderwegen; Verbot von Feuer im und am Wald; Information über Vorsorgemassnahmen
	Infrastruktur	Werkdienst, Feuerwehr, Waldbesitzer	Bereitstellung von Löschwasser; Überprüfung von Zufahrten; Pflege von Brandschutzstreifen
Alarmphase	Alarmierung Einsatzkräfte	Bevölkerung	Alarmierung über 117, 118;
	Alarmierung Bevölkerung	Feuerwehr, Polizei	Einsetzung Führungsraum; Alarmierung (Sirenen, Lautsprecher, Alarmswiss; Tür-zu-Tür); Aufbieten GFS
	Gefahrenabschätzung	Feuerwehr, Polizei, Spezialisten	Einschätzung der Gefahr; Lageerkundung; Aktivierung Notfallpläne

	Evakuierungsentscheidung	Feuerwehr, Polizei, GFS	Evakuierungsentscheidung fällen; Evakuierungsperimeter festlegen; Evakuierung vorbereiten
Ereignis, Stabilisierung	Schadenabwehr, Einsatz	Feuerwehr, Forstdienst, Löschhelikopter	Löscheinsatz am Boden, Wasserabwürfe aus der Luft, Schutz von Gebäuden
	Kritische Infrastruktur schützen	Werkdienst, Wasser-/Stromversorger	Sicherung von Reservoiren, Trafostationen, Abwasseranlagen
	Evakuierung	Feuerwehr, Zivilschutz, GFS	Evakuierung (Mensch, Tier) gefährdeter Zonen; Transport koordinieren; Notunterkünfte bereitstellen; Dokumentation Betroffene
	Bergung, Erstversorgung	Feuerwehr, Sanität; Care Team, Seelsorge	Bergung von Opfern; medizinische Erstversorgung, Triage; psychologische Betreuung
	Sperrung, Zugangskontrollen	Feuerwehr, Zivilschutz, Militär	Absperrung Gefahrenzone; Kontrollposten; Schutz vor Plünderungen; Schutz vor Schaulustigen
	Verkehrslenkung, Absperrung, Sicherung	Polizei, Werkdienst, Feuerwehr	Sperrung gefährdeter Strassen und Wege; Umleitungen einrichten; Schutz der Einsatzkräfte
	Kommunikation, Information, Medienarbeit	GFS	Koordination und Organisation Kommunikation intern/extern; Pressebriefing; Information Angehörige; Hotline einrichten
Nachsorge	Brandwache, Kontrolle	Feuerwehr, Forstdienst	Kontrolle auf Glutnester; Nachlöscharbeiten; Monitoring
	Brandermittlung	Polizei, Brandermittler	Brandaufnahme, Spurensicherung, Ursachenabklärung, Zeugenbefragung; Beweismittelsicherung
	Kontrolle, Rückbau, Wiederherstellung	Feuerwehr, Werkdienst, Zivilschutz	Rückbau von Sperren, Instandstellungsarbeiten
	Psychologische Betreuung	Care Team, Seelsorge, Gemeinde	Unterstützung für Betroffene, Angehörige und Einsatzkräfte
	Aufarbeitung, Kommunikation	Feuerwehr, GFS, Einsatzkräfte	Debriefing; Lessons Learned; Optimierung von Plänen und Karten; Dokumentation; Information an Bevölkerung; Desinformation vorbeugen

Handlungsbedarf		Zuständigkeit Umsetzung	Umsetzten bis
Kommunikation Feuerbot	• Textbaustein vorbereiten für separate Medienmitteilung oder Info in Gemeindenachrichten	Lukas Meyer	30.04.2026
	• Ablauf und Vorgehen klären, um öffentliche Grillstellen zu sperren	Lukas Meyer	30.04.2026
Öffentlichkeitskampagne Trockenheit	• Textbaustein vorbereiten für separate Medienmitteilung oder Info in Gemeindenachrichten	Lukas Meyer	30.04.2026
Unterbringungen	• Verschieden grosse Lokalitäten für Unterbringungen von Personen für max. 3 Nächte definieren und mit Verantwortlichen absprechen	Lukas Gilli	30.04.2026
	• Caterer für Verpflegung definieren und mit Verantwortlichen absprechen	Lukas Gilli	30.04.2026
Medienkonferenzen	• Box mit wichtigsten Utensilien für Konferenz zusammenstellen (Plexi-Namensstände, Layout Medieninformation, Einrichtungsplan Adlersaal, usw.)	Lukas Meyer	31.12.2025
Medienmitteilung	• Rohmitteilung erstellen	Lukas Meyer	31.12.2025

Faktenblatt – N10 Hochwasser

Naturbedingte Gefährdung

Grundlagen

Beispielhafte Ereignisse	21.8.2005, Alpennordseite: <i>Intensive, langanhaltende Niederschläge führen auf der gesamten Alpennordseite – in der Schweiz zwischen der Saane und dem Alpenrhein – zu grossflächigen Überschwemmungen, zahlreichen Murgängen und einzelnen Dammbbrüchen von Talflüssen; die Gesamtschadenssumme in der Schweiz beträgt ca. 3 Mrd. CHF. Auch im Entlebuch sind die Schäden durch Murgänge riesig und das Tal zeitweise per Bahn und Strasse nicht erreichbar. Es ist in Entlebuch 1 toter Feuerwehrmann zu beklagen.</i>
Weitere Grundlagen	-

Risikoabschätzung

Möglicher Ereignisablauf (Referenzszenario)	Heftige Regenfälle im Gebiet Farnere führen dazu, dass der Geschiebesammler überläuft. In der Folge kommt es zu mehreren Murgängen in Richtung Dorf. Durchlässe unter der Hauptstrasse verstopfen, sodass das Bahnhofareal sowie das Gebiet Under-Trüebebach überflutet werden.				
Ggf. Bild / Foto / Kartenausschnitt	Bewohnerinnen und Bewohner müssen evakuiert werden. Es gibt keine Verletzten. Der Bahnverkehr ist unterbrochen. Einige Firmen im betroffenen Gebiet mussten ihre Arbeit ganz oder teilweise einstellen. Die Aufräum- und Instandsetzungsarbeiten werden voraussichtlich etwa zwei Wochen dauern.				
Eintretenshäufigkeit	H1	H2	H3	H4	H5
Schadenausmass	A1	A2	A3	A4	A5

Präventive Massnahmen, kommunal

1. Unterhalt von Rückhaltebecken und Entwässerungssystemen.
2. Renaturierung von Flussläufen zur Verbesserung der Abflusskapazität.
3. Sensibilisierung der Bevölkerung (z. B. Verhalten bei Warnung)

Einsatzmatrix im Ereignisfall

Phase	Handlungsbereich	Zuständige Stelle	Massnahmen / Aufgaben
Früherkennung	Überwachung, Gefahrenbeurteilung	Gemeinde, Bauamt, Kanton	Überwachung von Pegelständen; Wetterdaten; Risikoanalyse
	Information, Sensibilisierung	Gemeinde	Sensibilisierung der Bevölkerung; Information über Vorsorgemassnahmen; Verhalten bei Starkniederschlägen
	Schutzinfrastruktur	Werkdienst, Zivilschutz, Kanton	Kontrolle von Dämmen, Rückhaltebecken und Pumpwerken; Revisionsarbeiten
Alarmphase	Alarmierung Einsatzkräfte	Bevölkerung	Alarmierung über 117, 118;
	Alarmierung Bevölkerung	Feuerwehr, Polizei	Einsetzung Führungsraum; Alarmierung (Sirenen, Lautsprecher, Alarmsystem; Tür-zu-Tür); Aufbieten GFS
	Gefahrenabschätzung	Feuerwehr, Polizei, Spezialisten	Einschätzung der Gefahr; Gefahrgutanalyse; Aktivierung Notfallpläne

	Evakuierungsentscheidung	Feuerwehr, Polizei, GFS	Evakuierungsentscheidung fällen; Evakuierungsperimeter festlegen; Evakuierung vorbereiten
Ereignis, Stabilisierung	Schadenabwehr, Einsatz	Feuerwehr, Zivilschutz	Pumparbeiten, Sandsackverbau, Notstromversorgung wichtiger Infrastruktur, Abwehr technischer Schäden
	Kritische Infrastruktur schützen	Werkdienst, Wasser-/Stromversorger	Sicherung von Reservoiren, Trafostationen, Abwasseranlagen
	Evakuierung	Feuerwehr, Zivilschutz, GFS	Evakuierung (Mensch, Tier) überschwemmter oder gefährdeter Zonen; Transport koordinieren; Notunterkünfte bereitstellen; Verpflegung sicherstellen; Dokumentation Betroffene
	Bergung, Erstversorgung	Feuerwehr, Sanität; Care Team, Seelsorge	Bergung von Opfern; medizinische Erstversorgung, Triage; psychologische Betreuung
	Sperrung, Zugangskontrollen	Feuerwehr, Zivilschutz, Militär	Absperrung Gefahrenzone; Kontrollposten; Schutz vor Plünderungen; Schutz vor Schaulustigen
	Verkehrslenkung, Absperrung, Sicherung	Polizei, Werkdienst, Feuerwehr	Sperrung gefährdeter Strassen und Wege; Umleitungen einrichten; Schutz der Einsatzkräfte
	Kommunikation, Information, Medienarbeit	GFS	Koordination und Organisation Kommunikation intern/extern; Pressebriefing; Information Angehörige; Hotline einrichten
Nachsorge	Kontrolle, Rückbau, Wiederherstellung	Feuerwehr, Werkdienst, Geologen	Rückbau von Sperren, Kontrolle auf Instabilitäten, Wiederherstellung
	Psychologische Betreuung	Care Team, Seelsorge, Gemeinde	Unterstützung für Betroffene, Angehörige und Einsatzkräfte
	Aufarbeitung, Kommunikation	Feuerwehr, GFS, Einsatzkräfte	Debriefing; Lessons Learned; Optimierung von Plänen und Karten; Dokumentation; Information an Bevölkerung; Desinformation vorbeugen

Handlungsbedarf		Zuständigkeit Umsetzung	Umsetzten bis
Vorsorgemassnahmen, Verhaltensweisen	Inhalte, Fakten zu Vorsorgemassnahmen und Verhaltensweisen bei Hochwasser zusammenstellen	Lukas Meyer	30.06.2026
Evakuierung	- Dokumentationsmöglichkeit sicherstellen - Transportmöglichkeiten definieren und informieren	Lukas Meyer Lukas Gilli	30.11.2025 31.12.2025
Kommunikation	Hotline definieren und umsetzen	Lukas Meyer	30.04.2026

Faktenblatt – N14 Rutschung, Hangmure

Naturbedingte Gefährdung

Grundlagen

Beispielhafte Ereignisse	05.11.2014, Curio/Bombinasco (TI): <i>Nach tagelangem Starkregen reisst ein Erdrutsch ein Wohnhaus mit; 2 Menschen sterben.</i>
Weitere Grundlagen	-

Risikoabschätzung

Möglicher Ereignisablauf (Referenzszenario)	Nach anhaltendem Starkregen ist der Hang oberhalb des Gebietes Binenz ins Rutschen geraten. Dabei wurden bereits mehrere Häuser und die Strasse beschädigt. Ein Mast der Hochspannungsleitung ist umgestürzt und hängt in den Leitungen.				
Ggf. Bild / Foto / Kartenausschnitt	In der Nacht wurde ein Haus vollständig mitgerissen. Drei Menschen kamen dabei ums Leben.				
Eintretenshäufigkeit	H1	H2	H3	H4	H5
Schadenausmass	A1	A2	A3	A4	A5

Präventive Massnahmen, kommunal

1. Verbauung instabiler Böden und Waldpflege zur Bodenstabilisierung

Einsatzmatrix im Ereignisfall

Phase	Handlungsbereich	Zuständige Stelle	Massnahmen / Aufgaben
Früherkennung	Überwachung, Gefahrenbeurteilung	Geologen, Forstdienst, Tiefbauamt, Gemeinde	Begehungen; Risskontrollen; Monitoring instabiler Hänge; Sensoren; Gefahrenkarten prüfen
	Information, Sensibilisierung	Gemeinde, Fachstellen	Sensibilisierung der Bevölkerung; Information über Vorsorgemassnahmen; Verhalten bei Starkniederschlägen
	Schutzinfrastruktur	Werkdienst, Zivilschutz, Kanton	Kontrolle von Dämmen, Rückhaltebecken und Pumpwerken; Revisionsarbeiten
Alarmphase	Alarmierung Einsatzkräfte	Bevölkerung	Alarmierung über 117, 118;
	Alarmierung Bevölkerung	Feuerwehr, Polizei	Einsetzung Führungsraum; Alarmierung (Sirenen, Lautsprecher, Alarmswiss; Tür-zu-Tür); Aufbieten GFS
	Gefahrenabschätzung	Feuerwehr, Polizei, Geologen	Einschätzung der Gefahr (Lokalausgangsschein; geotechnische Einschätzung); Risikozonen definieren; Aktivierung Notfallpläne
	Evakuierungsentscheidung	Feuerwehr, Polizei, GFS	Evakuierungsentscheidung fällen; Evakuierungsperimeter festlegen; Evakuierung vorbereiten
Ereignis, Stabilisierung	Schadenabwehr, Einsatz	Feuerwehr, Zivilschutz	Pumparbeiten, Sandsackverbau, Notstromversorgung wichtiger Infrastruktur, Abwehr technischer Schäden
	Kritische Infrastruktur schützen	Werkdienst, Wasser-/Stromversorger	Sicherung von Reservoir, Trafostationen, Abwasseranlagen
	Evakuierung	Feuerwehr, Zivilschutz, GFS	Evakuierung (Mensch, Tier) gefährdeter Zonen; Transport koordinieren; Notunterkünfte bereitstellen; Verpflegung sicherstellen; Dokumentation Betroffene
	Bergung, Erstversorgung	Feuerwehr, Sanität; Care Team, Seelsorge	Bergung von Opfern; medizinische Erstversorgung, Triage; psychologische Betreuung

	Technischer Einsatz	Feuerwehr, Werkdienst, Baufirmen	Räumung von Schlamm/Gestein
	Sperrung, Zugangskontrollen	Feuerwehr, Zivilschutz, Militär	Absperrung Gefahrenzone; Kontrollposten; Schutz vor Plünderungen; Schutz vor Schaulustigen
	Verkehrslenkung, Absperrung, Sicherung	Polizei, Werkdienst, Feuerwehr	Sperrung gefährdeter Strassen und Wege; Umleitungen einrichten; Schutz der Einsatzkräfte
	Kommunikation, Information, Medienarbeit	GFS	Koordination und Organisation Kommunikation intern/extern; Pressebriefing; Information Angehörige; Hotline einrichten
Nachsorge	Geotechnische Kontrolle	Geologen, Kantonale Fachstellen, Gemeinde	Analyse der Stabilität, Entscheidung über Rückkehr
	Aufräumarbeiten, Infrastruktur	Werkdienst, Feuerwehr, Baufirmen	Beseitigung von Geröll und Material, Wiederherstellung der Strassen und Wege
	Kontrolle, Rückbau, Wiederherstellung	Feuerwehr, Werkdienst, Geologen	Rückbau von Sperrungen, Kontrolle auf Instabilitäten, Wiederherstellung
	Psychologische Betreuung	Care Team, Seelsorge, Gemeinde	Unterstützung für Betroffene, Angehörige und Einsatzkräfte
	Aufarbeitung, Kommunikation	Feuerwehr, GFS, Einsatzkräfte	Debriefing; Lessons Learned; Optimierung von Plänen und Karten; Dokumentation; Information an Bevölkerung; Desinformation vorbeugen

Handlungsbedarf		Zuständigkeit Umsetzung	Umsetzten bis
Technischer Einsatz	Baufirmen für Räumungs- und Interventionsarbeiten definieren und absprechen	Lukas Gilli	31.12.2025
Psychologische Betreuung	Seelsorge in Organigramm GFS einbinden und absprechen	Lukas Meyer	31.10.2025

Faktenblatt – T25 Absturz Luftfahrtobjekt

Technikbedingte Gefährdung

Grundlagen

Beispielhafte Ereignisse	24.11.2001, Bassersdorf (ZH): <i>Eine Passagiermaschine stürzt rund 5 km vor Erreichen der Landebahn am Flughafen Zürich ab; 24 der 33 sich an Bord befindenden Personen kommen ums Leben.</i>
Weitere Grundlagen	-

Risikoabschätzung

Möglicher Ereignisablauf (Referenzszenario)	Ein Transporthelikopter der Schweizer Armee ist abgestürzt und hat dabei einen Teil des Dorfschulhauses getroffen. Weitere Trümmerteile wurden durch die Wucht des Aufpralls in umliegende Gebäude geschleudert. Durch auslaufendes Kerosin geriet das Schulhaus in Brand. Mehrere Kinder und Lehrpersonen kamen ums Leben. In der Folge versuchten zahlreiche Eltern verzweifelt, in das brennende und teilweise eingestürzte Gebäude zu gelangen, um ihre Kinder zu retten.				
Ggf. Bild / Foto / Kartenausschnitt	Auch die Kirche, in der zum Zeitpunkt des Unfalls eine Messe stattfand, wurde vom Hauptrotor beschädigt.				
Eintretenshäufigkeit	H1	H2	H3	H4	H5
Schadenausmass	A1	A2	A3	A4	A5

Präventive Massnahmen, kommunal

1. -

Einsatzmatrix im Ereignisfall

Phase	Handlungsbereich	Zuständige Stelle	Massnahmen / Aufgaben
Alarmphase	Alarmierung Einsatzkräfte	Bevölkerung	Alarmierung über 117, 118 oder 144;
	Alarmierung Bevölkerung	Feuerwehr, Polizei	Einsetzung Führungsraum; Alarmierung (Sirenen, Lautsprecher, Alertswiss; Tür-zu-Tür); Aufbieten GFS
	Gefahrenabschätzung	Feuerwehr, Polizei, Spezialisten (z. B. Chemiewehr)	Einschätzung der Gefahr; Gefahrentutanalyse; Aktivierung Notfallpläne
	Evakuierungsentscheidung	Feuerwehr, Polizei, GFS	Evakuierungsentscheidung fällen; Evakuierungsperimeter festlegen; Evakuierung vorbereiten
Ereignis, Stabilisierung	Schadenabwehr, Einsatz	Feuerwehr, Zivilschutz	Bekämpfung Feuer; Notstromversorgung wichtiger Infrastruktur; Abwehr technischer Schäden
	Bergung, Erstversorgung	Feuerwehr, Sanität; Care Team, Seelsorge	Bergung von Opfern; medizinische Erstversorgung, Triage; psychologische Betreuung
	Kritische Infrastruktur schützen	Werkdienst, Wasser-/Stromversorger	Sicherung von Reservoirien, Trafostationen, Abwasseranlagen
	Evakuierung	Feuerwehr, Zivilschutz, GFS	Evakuierung (Mensch, Tier) gefährdeter Zonen; Transport koordinieren; Notunterkünfte bereitstellen; Verpflegung sicherstellen; Dokumentation Betroffene
	Sperrung, Zugangskontrollen	Feuerwehr, Zivilschutz	Absperrung Gefahrenzone; Kontrollposten; Schutz vor Plünderungen; Schutz vor Schaulustigen

Nachsorge	Verkehrslenkung, Absperrung, Sicherung	Polizei, Werkdienst, Feuerwehr	Sperrung gefährdeter Strassen und Wege; Umleitungen einrichten; Schutz der Einsatzkräfte
	Kommunikation, Information, Medienarbeit	GFS	Koordination und Organisation Kommunikation intern/extern; Pressebriefing; Information Angehörige; Hotline einrichten
	Unfalluntersuchung	Polizei, BAZL, SUST	Unfallaufnahme, Spurensicherung, Ursachenabklärung, Zeugenbefragung; Beweismittelsicherung
	Aufräumarbeiten	Werkdienst, Feuerwehr	Beseitigung von Trümmern, Brandresten, Wiederherstellung von Strassen und Wegen
	Kontrolle, Rückbau, Wiederherstellung	Feuerwehr, Werkdienst	Rückbau von Sperren, Kontrolle auf Instabilitäten, Wiederherstellung
	Psychologische Betreuung	Care Team, Seelsorge, Gemeinde	Unterstützung für Betroffene, Angehörige und Einsatzkräfte
	Aufarbeitung, Kommunikation	Feuerwehr, GFS, Einsatzkräfte	Debriefing; Lessons Learned; Optimierung von Plänen und Karten; Dokumentation; Information an Bevölkerung; Desinformation vorbeugen

Handlungsbedarf		Zuständigkeit Umsetzung	Umsetzten bis
	•		

Faktenblatt – T26 Unfall Personenzug

Technikbedingte Gefährdung

Grundlagen

Beispielhafte Ereignisse	10.1.2013, Neuhausen am Rheinfl (SH): <i>Bei der Kollision zweier Personenzüge beim Bahnhof werden insgesamt 17 Personen verletzt, 9 davon müssen hospitalisiert werden.</i>
Weitere Grundlagen	-

Risikoabschätzung

Möglicher Ereignisablauf (Referenzszenario)	Am Morgen entgleist ein Pendlerzug kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Schüpfheim aufgrund eines Achsbruchs. Die Lokomotive entgleist, mehrere Wagen kippen zur Seite. Dabei werden 15 Personen verletzt, vier von ihnen schwer.				
Ggf. Bild / Foto / Kartenausschnitt	Beide Gleise sind blockiert und derzeit nicht befahrbar. Zudem entstehen Schäden am Bahnhofsgebäude sowie an angrenzenden Gebäuden der Firma Kistag. Die Räumung und Instandsetzung der Gleisanlagen wird voraussichtlich rund zwei Wochen in Anspruch nehmen.				
Eintretenshäufigkeit	H1	H2	H3	H4	H5
Schadenausmass	A1	A2	A3	A4	A5

Präventive Massnahmen, kommunal

1. -

Einsatzmatrix im Ereignisfall

Phase	Handlungsbereich	Zuständige Stelle	Massnahmen / Aufgaben
Alarmphase	Alarmierung Einsatzkräfte	Bevölkerung	Alarmierung über 117, 118 oder 144;
	Alarmierung Bevölkerung	Bahnunternehmen, Polizei, Feuerwehr	Einsetzung Führungsraum; Alarmierung (Sirenen, Lautsprecher, Alarmswiss; Tür-zu-Tür); Aufbieten GFS
	Gefahrenabschätzung	Bahnunternehmen, Polizei, Feuerwehr	Einschätzung der Gefahr; Gefahrentgutanalyse; Aktivierung Notfallpläne
	Evakuierungsentscheidung	Feuerwehr, Polizei, GFS	Evakuierungsentscheidung fällen; Evakuierungssperimeter festlegen; Evakuierung vorbereiten
Ereignis, Stabilisierung	Brandbekämpfung, technische Hilfe	Feuerwehr, Bahnunternehmen	Bekämpfung allfälliger Brände, Öffnen von Türen/Waggons, Stabilisierung von Zugteilen
	Kritische Infrastruktur schützen	Werkdienst, Wasser-/Stromversorger	Sicherung von Reservoiren, Trafostationen, Abwasseranlagen
	Evakuierung	Feuerwehr, Zivilschutz, GFS	Evakuierung (Mensch, Tier) gefährdeter Zonen; Transport koordinieren; Notunterkünfte bereitstellen; Verpflegung sicherstellen; Dokumentation Betroffene
	Bergung, Erstversorgung	Feuerwehr, Sanität; Care Team, Seelsorge	Bergung von Opfern; medizinische Erstversorgung, Triage; psychologische Betreuung
	Sperrung, Zugangskontrollen	Feuerwehr, Zivilschutz	Absperrung Gefahrenzone; Kontrollposten; Schutz vor Plünderungen; Schutz vor Schaulustigen
	Verkehrslenkung, Absperrung, Sicherung	Polizei, Werkdienst, Feuerwehr	Sperrung gefährdeter Strassen und Wege; Umleitungen einrichten; Schutz der Einsatzkräfte

	Kommunikation, Information, Medienarbeit	Bahnunternehmen, GFS	Koordination und Organisation Kommunikation intern/extern; Pressebriefing; Information Angehörige; Hotline einrichten
Nachsorge	Unfalluntersuchung	Polizei, Bahnunternehmen, SUST	Unfallaufnahme; Spurensicherung; Ursachenabklärung; Zeugenbefragung; Beweismittelsicherung
	Aufräumarbeiten, Wiederherstellung	Bahnunternehmen, Feuerwehr, Werkdienst	Räumung der Unfallstelle, Sicherung von Trümmerteilen, Wiederherstellung der Infrastruktur
	Kontrolle, Rückbau	Feuerwehr, Werkdienst	Rückbau von Sperren
	Psychologische Betreuung	Care Team, Seelsorge, Gemeinde	Unterstützung für Betroffene, Angehörige und Einsatzkräfte
	Aufarbeitung, Kommunikation	Feuerwehr, GFS, Einsatzkräfte	Debriefing; Lessons Learned; Optimierung von Plänen und Karten; Dokumentation; Information an Bevölkerung; Desinformation vorbeugen

Handlungsbedarf		Zuständigkeit Umsetzung	Umsetzen bis
	•		

Faktenblatt – T43 Brand/Explosion Gebäude

Technikbedingte Gefährdung

Grundlagen

Beispielhafte Ereignisse	22.01.2024 Escholz matt (LU): <i>Bei einem Wohnhausbrand in Wiggen mitten in der Nacht werden drei Personen teilweise lebensbedrohlich verletzt. Drei Kinder können die Einsatzkräfte nur noch tot bergen. Das Wohnhaus brennt bis auf die Grundmauern nieder. Angrenzende Gebäude können gerettet werden.</i>
Weitere Grundlagen	-

Risikoabschätzung

Möglicher Ereignisablauf (Referenzszenario)	Durch Unachtsamkeit bricht in einem Schulzimmer ein Brand aus. Es entsteht starke Rauchentwicklung, wodurch das Schulgebäude nicht mehr selbstständig verlassen werden kann. Einzelne Personen erleiden Rauchvergiftungen. Mehrere Klassen müssen aus den oberen Stockwerken durch Einsatzkräfte gerettet werden. Eine Person kommt bei dem Vorfall ums Leben.				
Ggf. Bild / Foto / Kartenausschnitt	Zahlreiche Eltern sowie Medien treffen kurz nach dem Ereignis vor Ort ein und suchen nach Informationen oder versuchen, zu ihren Kindern zu gelangen.				
Eintretenshäufigkeit	H1	H2	H3	H4	H5
Schadenausmass	A1	A2	A3	A4	A5

Präventive Massnahmen, kommunal

1. Einhaltung von Brandschutzvorschriften
2. Wartung und Kontrolle von elektrischen Anlagen und Heizsystemen
3. Installation und Unterhalt von Rauchmeldern, Brandmeldeanlagen und Feuerlöschern
4. Schulung und Übungen für Mitarbeitende (inkl. Evakuierung)
5. Kontrolle von Lagerung brennbarer Stoffe

Einsatzmatrix im Ereignisfall

Phase	Handlungsbereich	Zuständige Stelle	Massnahmen / Aufgaben
Alarmphase	Alarmierung Einsatzkräfte	Bevölkerung	Alarmierung über 117, 118;
	Alarmierung Bevölkerung	Feuerwehr, Polizei	Einsetzung Führungsraum; Alarmierung (Sirenen, Lautsprecher, Alarmschwirrer; Tür-zu-Tür); Aufbieten GFS
	Gefahrenabschätzung	Feuerwehr, Polizei, Spezialisten	Einschätzung der Gefahr; Gefahrengutanalyse; Aktivierung Notfallpläne
	Evakuierungsentscheidung	Feuerwehr, Polizei, GFS	Evakuierungsentscheidung fällen; Evakuierungssperimeter festlegen; Evakuierung vorbereiten
Ereignis, Stabilisierung	Schadenabwehr, Einsatz	Feuerwehr	Löscharbeiten, Kontrolle der Brandausbreitung, Atemschutzeinsatz
	Kritische Infrastruktur schützen	Werkdienst, Wasser-/Stromversorger	Sicherung von Reservoiren, Trafostationen, Abwasseranlagen
	Bergung, Erstversorgung	Feuerwehr, Sanität; Care Team, Seelsorge	Bergung von Opfern; medizinische Erstversorgung, Triage; psychologische Betreuung
	Evakuierung	Feuerwehr, Zivilschutz, GFS	Evakuierung (Mensch, Tier) gefährdeter Zonen; Transport koordinieren; Notunterkünfte

			bereitstellen; Verpflegung sicherstellen; Dokumentation Betroffene
	Sperrung, Zugangs-kontrollen	Feuerwehr, Zivil-schutz	Absperrung Gefahrenzone; Kontrollposten; Schutz vor Plünderungen; Schutz vor Schau-lustigen
	Verkehrslenkung, Absperrung, Siche-rung	Polizei, Werkdienst, Feuerwehr	Sperrung gefährdeter Strassen und Wege; Umleitungen einrichten; Schutz der Einsatz-kräfte
	Kommunikation, In-formation, Medien-arbeit	GFS	Koordination und Organisation Kommunika-tion intern/extern; Pressebriefing; Information Angehörige; Hotline einrichten
Nachsorge	Brandwache, Nach-löscharbeiten	Feuerwehr	Kontrolle von Glutnestern, Sicherung der Brandstelle
	Unfalluntersuchung	Polizei, Brander-mittler	Unfallaufnahme, Spurensicherung, Ursachen-abklärung, Zeugenbefragung; Beweismittelsi-cherung
	Kontrolle, Rückbau, Wiederherstellung	Feuerwehr, Werk-dienst	Rückbau von Sperren; Wiederherstellung
	Psychologische Be-treuung	Care Team, Seel-sorge, Gemeinde	Unterstützung für Betroffene, Angehörige und Einsatzkräfte
	Aufarbeitung, Kom-munikation	Feuerwehr, GFS, Einsatzkräfte	Debriefing; Lessons Learned; Optimierung von Plänen und Karten; Dokumentation; Infor-mation an Bevölkerung; Desinformation vor-beugen

Handlungsbedarf		Zuständigkeit Um-setzung	Umsetzten bis
	•		

Faktenblatt – G75 Verunreinigung von Trinkwasser

Gesellschaftsbedingte Gefährdung

Grundlagen

Beispielhafte Ereignisse	05.–11.7.2019, Liestal, CH: <i>Wegen einer Verunreinigung mit Kolibakterien darf das Trinkwasser in Liestal und Umgebung knapp eine Woche lang nicht verwendet werden; 25 000 Personen sind betroffen; Ursache sind Bautätigkeiten am Leitungsnetz.</i>
Weitere Grundlagen	• Vereinbarung Wasserversorgungen

Risikoabschätzung

Möglicher Ereignisablauf (Referenzszenario)	Durch das Eindringen von Bakterien in die Quellschächte der Wasserversorgung Dorf AG wurde das Trinkwasser verunreinigt. Ein grosser Teil der Schüpfheimer Bevölkerung ist davon betroffen.				
Ggf. Bild / Foto / Kartenausschnitt	Das Wasser darf bis auf Weiteres nur abgekocht verwendet werden. Alternativ wird empfohlen, auf Mineralwasser auszuweichen.				
Eintretenshäufigkeit	H1	H2	H3	H4	H5
Schadenausmass	A1	A2	A3	A4	A5

Präventive Massnahmen, kommunal

1. Regelmässige Wasserproben und mikrobiologische, chemische Kontrolle und Dokumentation
2. Überwachung und Wartung der Wasserversorgungsanlagen
3. Schutz von Quelfassungen und Reservoiren vor Fremdzugang
4. Krisenkommunikationsplan bei Kontamination
5. Leitungsverbindungen zu anderen Wasserversorgungen

Einsatzmatrix im Ereignisfall

Phase	Handlungsbereich	Zuständige Stelle	Massnahmen / Aufgaben
Alarmphase	Alarmierung Bevölkerung	Wasserversorger, Kanton, Gemeinde	Alarmierung (Telefon, Alertswiss, Tür-zu-Tür, Gemeindewebsite, Flyer); Aufbieten GFS
	Gefahrenabschätzung	Wasserversorger, Kanton	Einschätzung der Gefahr; Aktivierung Notfallpläne
Ereignis, Stabilisierung	Ersatzwasserversorgung	Wasserversorger, Feuerwehr, Zivilschutz, Werkdienst	Bereitstellung von Notwasser (Tankwagen, Wasserstelle, Flaschenwasser)
	Ursachenbehebung	Wasserversorger, Fachfirmen	Leitungsnetz spülen, Reservoir reinigen, technische Reparaturen
	Kommunikation, Information, Medienarbeit	GFS	Koordination und Organisation Kommunikation intern/extern; Pressebriefing; Information Angehörige; Hotline einrichten
Nachsorge	Kontrolle und Freigabe	Kantonales Labor, Wasserversorger	Proben zur Freigabe (mehrfache Negativtests erforderlich)
	Kommunikation, Abschlussmeldung	GFS, Wasserversorger	Aufhebung der Warnung kommunizieren, Verhaltenstipps für Nachsorge
	Aufarbeitung, Kommunikation	Feuerwehr, GFS, Einsatzkräfte	Debriefing; Lessons Learned; Optimierung von Plänen und Karten; Dokumentation; Information an Bevölkerung; Desinformation vorbeugen

Handlungsbedarf		Zuständigkeit Umsetzung	Umsetzten bis
Alarmierung	• Von Wasserversorger ◦ Infolyer für Alarmierung erstellen lassen ◦ Alarmierungskonzept verlangen	Lukas Meyer	30.06.2026
Prävention	• Kontroll- und Sicherheitsdokumentation von Wasserversorgern verlangen • Vereinbarung mit Wasserversorgern erstellen • Massnahmenplan für Wasserknappheit bei Wasserversorgern einfordern	Lukas Meyer Cathrin Perna Lukas Meyer	30.06.2026 30.06.2026 31.05.2028

Faktenblatt – G87 Konventioneller Anschlag, Amok

Gesellschaftsbedingte Gefährdung

Grundlagen

Beispielhafte Ereignisse	27.02.2013, Menznaus (LU) <i>Bei einem Amoklauf erschiessst ein Mitarbeiter des Holzverarbeiters Kronospan zwei andere Mitarbeitende und richtet sich anschliessend selbst. Er verletzt 7 weitere Mitarbeitende zum Teil schwer.</i>
Weitere Grundlagen	-

Risikoabschätzung

Möglicher Ereignisablauf (Referenzszenario)	Ein ehemaliger Mitarbeiter einer grösseren Firma in Schüpfheim verübt nach seiner Kündigung eine schwere Gewalttat auf dem Firmengelände. Dabei gibt es mehrere Tote und Verletzte.				
Ggf. Bild / Foto / Kartenausschnitt	Augenzeugen und Mitarbeitende, die die Tat miterlebt haben, stehen unter Schock. Einige von ihnen irren in desorientiertem Zustand durch das Dorf. Psychologische Notfallhilfe wurde umgehend aufgeboten.				
Eintretenshäufigkeit	H1	H2	H3	H4	H5
Schadenausmass	A1	A2	A3	A4	A5

Präventive Massnahmen, kommunal

1. Sensibilisierung und Schulung von Mitarbeitenden und Schlüsselpersonen
2. Notfallübungen und Einsatzplanung für Extremereignis
3. Überwachung von Veranstaltungen mit grossem Publikumsverkehr
4. Klare und einfache Alarmierungsmöglichkeiten einrichten

Einsatzmatrix im Ereignisfall

Phase	Handlungsbereich	Zuständige Stelle	Massnahmen / Aufgaben
Alarmphase	Alarmierung Einsatzkräfte	Mitarbeitende	Alarmierung über 117, 118 oder 144
	Alarmierung Bevölkerung	Feuerwehr, Polizei	Einsetzung Führungsraum; Alarmierung (Alertswiss; Tür-zu-Tür, Lautsprecher); Aufbieten GFS
	Gefahrenabschätzung	Feuerwehr, Polizei, Spezialisten	Einschätzung der Gefahr; Gefahrentgutanalyse; Aktivierung Notfallpläne
	Terror-Verdachtsprüfung	Polizei (LUPOL), Nachrichtendienst, Bundesbehörden	Einordnung des Vorfalls: Tatmotiv, Täterlage, Gefahr weiterer Anschläge
Ereignis, Stabilisierung	Gefahrenabwehr	Polizei, Feuerwehr, Spezialkräfte (z. B. Sprengstoffexperten)	Sprengsatzsuche/-entschärfung, Deliktsicherung, Täterverfolgung
	Bergung, Erstversorgung	Feuerwehr, Sanität; Care Team, Seelsorge	Bergung von Opfern; medizinische Erstversorgung, Triage; psychologische Betreuung
	Sperrung, Zugangskontrollen	Feuerwehr, Zivilschutz	Absperrung Gefahrenzone; Kontrollposten; Schutz vor Schaulustigen
	Verkehrslenkung, Absperrung, Sicherung	Polizei, Werkdienst, Feuerwehr	Umleitungen einrichten; Schutz der Einsatzkräfte
	Kommunikation, Information, Medienarbeit	Polizei, GFS	Koordination und Organisation Kommunikation intern/extern; Pressebriefing; Information Angehörige; Hotline einrichten

Nachsorge	Spurensicherung, Beweiserhebung	Polizei, Forensik, Bundeskriminalpolizei	Tatortdokumentation, Zeugenbefragung, Beweismittelsicherung
	Psychologische Betreuung	Care Team, Seelsorge, Gemeinde	Unterstützung für Betroffene, Angehörige und Einsatzkräfte
	Aufarbeitung, Kommunikation	Feuerwehr, GFS, Einsatzkräfte	Debriefing; Lessons Learned; Optimierung von Plänen und Karten; Dokumentation; Information an Bevölkerung; Desinformation vorbeugen

Handlungsbedarf		Zuständigkeit Umsetzung	Umsetzen bis
	•		